

Taube Zeugen – die deutsche Revolution 1989



Pfarrer Heinz Weithaas erinnert sich an die Nikolaikirche zu Leipzig als Ausgang der Deutschen Revolution 1989 und an die Bürgerrechtsbewegung.

Matthias Mauersberger gebärdet in Poesie von der machtvollen Demo. Damals zur DDR-Zeit herrscht die Unzufriedenheit vor. Das Volk duldet, ohne zu klagen.

Heinz: 1989 habe ich als Gehörlosen-Seelsorger die Möglichkeit, ins Ausland zu fahren und Gehörlose in England und Finnland kennen gelernt. Ich war tief beeindruckt: dort leben die Gehörlosen vollkommen anders - selbstbewusst! Ich habe das in der DDR weitergegeben, besonders hier in Leipzig habe ich versucht, Gehörlose wach zu

wecken und sie im Selbstbewusstsein zu stärken.

Matthias: Am Kirchtag im Sommer 1989, also noch zur DDR-Zeit, kommen viele Hörenden, auch Gehörlosen zusammen. Pfarrer Weithaas ist dabei. Die Trabrennbahn Scheibholz ist voll, man redet, gebärdet und betet. Ich fotografiere und erblicke zu meinem Erstaunen ein Transparent „Demokratie“, sehe darin den Protest gegen die DDR und Partei. Soll ich fotografieren oder nicht. Man würde mich verhaften und den Film rausnehmen. Egal, ich muss fotografieren und verstecke schnell den Fotoapparat unter meine Jacke. Man kann nicht wissen. Mir ist es klar, wie gefährlich es ist. Wir sind zwar unter uns, aber Stasi-Leute können in unserer Masse unterwandern. Wenn sie außerhalb stehen, können sie manchen verhaften. Ich muss meinen Fotoapparat versteckt halten - zum Glück passiert nichts.

Heinz: Es wird ein Vortrag gehalten. Ich bin stolz, gehörlos zu sein. Viele ducken sich und sagen, nein das darfst du nicht sagen. Ich sehe: die Gehörlosen bleiben alt. Nein, die Gehörlosen müssen selbstständig werden. Und genau 1989 wächst das Friedengebet mehr und mehr und die Menschen gehen raus.

Bert Hauer: Zur DDR-Zeit erfahre ich von meinen Kollegen, dass die Gren-

ze Österreich und Ungarn geöffnet ist. Wir vereinbaren, ich mache mit. Ungarn ist inzwischen geschlossen, dafür ist die Tschechoslowakei offen. Ich will unbedingt hinüber. Von Dresden nach Prag zur BRD-Botschaft. Ich war paff, über 3000 DDR-Flüchtlinge waren da, super. Abends redet BRD-Außenminister Genscher. Hurra, morgen können wir über die Grenze. Wir sind froh. Morgen früh fahren wir mit dem Zug nach dem Westen. Die Grenze ist offen. Wir sind glücklich.

Heinz: Man hat Mut zur Ausreise bekommen, aber später rufen die Menschen: Wir bleiben hier! Richtig! Hier sind wir Basis, hier können wir etwas verändern.

Ulf Beerbaum: Viele reisen aus, soll ich auch ausreisen? Lieber weiter für Freiheit demonstrieren! Wir bedenken, ob Ungarn und Tschechoslowakei offen bleiben. Dann kann es keine Ausreise mehr geben. Da ist mir die Demo lieber.

Frank Schumann: Ich habe einen Brief von meinem Prager Bekannten bekommen. Wir sollen ihn im September besuchen. Okay, wir kommen. Rumänien ist gesperrt. DDR Bürger können nicht nach Ungarn fahren, nur noch frei ist die Tschechoslowakei. Abwarten! Nun ist die Tschechoslowakei auch gesperrt, weil viele zur Botschaft in Prag geflüchtet sind. Wir gehen mit unserem 3 Jahre alten Sohn zur

8



Cutterarbeit (Mauersberger, Kuhnert, Jaeger)



Anja Kuhnert damals als 13jährige



astrid Jaeger-Fleischer damals als 14jährige

Polizei und legen die Einladung vor. Uns wird der Besuch bewilligt. Wir fahren zur Grenze, sie ist leer, kein einziges Auto ist zusehen. Der freundliche Polizist lässt uns durch und unser Auto wird nicht einmal untersucht. Jetzt fahren wir durch die Tschechoslowakei zu den Gehörlosen Freunden. Bei unserer Unterhaltung fragen sie, was in der DDR los ist. Demonstrationen laufen schon – o ja, sie wollen Freiheit. Wir bleiben drei Tage bei ihnen. Auf der Rückfahrt durch Prag meint meine Frau, ob wir auch fliehen wollen. Wegen unseres 3 Jahre alten Sohnes gäbe es beim Zaun-Klettern Problem. Lieber nach Hause.

Matthias: Wir sind vereint, geben uns Kraft - mit Kirche.

Volkmar Jaeger: Die Zeitung sagt, was mit der Kirche nicht stimmt. Meine Kollegen sagen, schlimm, dass es Proteste gegen die Regierung gäbe. O, ich will auch mitmachen. Die Kollegen raten mich davon ab, weil ich das Schießen nicht höre, es ist zu gefährlich. Nein, „Selbstschuss“, ich komme.

Frank: Ich arbeite im Stadtzentrum. Mein Meister sagt, dass wir um 11 Uhr mit der Arbeit aufzuhören haben. Alle nach Hause. Vielleicht kommt es zur Schießerei auf Demo. Ich bin überrascht, eigentlich sollten wir bis 16 Uhr arbeiten. Auf dem Nachhause-Fahrt sehe ich viele Polizei-Autos auf den Seitenstraßen.

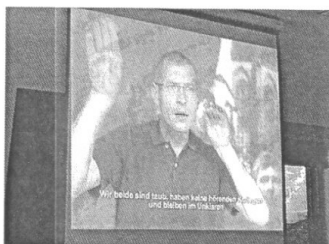
Bernd Rutz: Ich bin Brigadeleiter und gebe Einverständnis, dass 7 Kollegen zur Demo gehen, die übrigen wollen nicht mit „Selbstschuss“, ab zur Straßenbahn, es ist $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, wenn wir später kommen, wäre es zu spät, also jetzt los, ich treffe Volkmar Jaeger und frage ihn, ob wir fotografieren. Ja, wir gehen und fotografieren. Auf einmal tauchen 2 Polizisten auf und erlauben uns nicht durch. Fotografieren verboten?!

Volkmar: Wir Gehörlosen vom Motorsport Leipzig kämpfen gegen Hörende. Es ist gerade der letzte Lauf zur DDR-Meisterschaft in Wittenberge. Wir haben Erfolge. Am Montag haben wir frei, müssen nicht sofort heimfahren. Aber wir überlegen uns, wir müssen Demo unterstützen. Okay! Wir fahren früh los mit höherem Tempo. Au, hinter Magdeburg geben die Polizisten das Zeichen „Halt“. Aus, bestimmt Strafe wegen unerlaubter Geschwindigkeit!? Nein, auf einmal winken die Polizisten uns weiter. Wir atmen auf und beobachten. Ach so, stehen geliebene Autos sind nicht aus Leipzig, müssen umkehren. In Leipzig angekommen ordnen wir uns schnell unter die Demo. Mein hörender Sohn sagt, dass die Demonstranten singen „Wir sind das Volk, wir sind das Volk, ...“ Auch „Gorbi, Gorbi, Gorbi, ...“ Ich war beeindruckt.

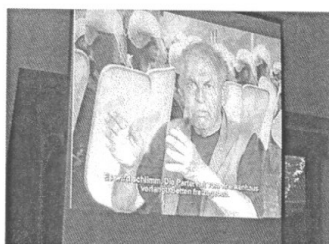
Astrid Jaeger-Fleischer: Ich war 14 Jahre alt, lebte im Internat für Schwerhörige, Gehörlose woanders. Mein Freund, Tagesschüler, pflegt sich mit den anderen zu treffen und sagt mir, ob ich zum Stadtzentrum mitkomme ohne zu sagen, worum es geht. Meine Freundinnen und ich sind bereit, mitzukommen. An einem Montag frage ich meine Erzieherin nach Erlaubnis, im Park spazieren gehen zu dürfen. In Wirklichkeit gehen wir zum Stadtzentrum. Rings um mich sehe ich nicht viele Leute, dann immer mehr und mehr, bis es uns eng wird. Nun ist es $\frac{1}{2}$ 7 Uhr, wir müssen uns vom Freund verabschieden und zum Internat zurückkehren.

Matthias: Nach dem Sport sehen wir auf dem Heimweg ungewohnt viele Leute vorbei gehen. Was ist los? Am nächsten Tag unterhalte ich mich mit meinem Vater darüber. Wir beide sind taub, haben keine hörenden Kollegen und bleiben im Unklaren. Bei der jungen Gemeinde erzählt Pfarrer Heinz Weithaas über Demo. Das hat mich beeindruckt und zur Teilnahme an der Demo angeregt. Am nächsten Montag verzichte ich auf Sport.

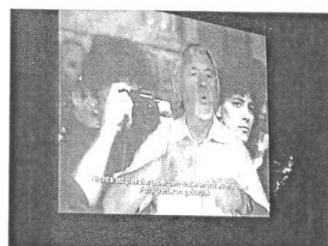
Siegfried: Unterwegs sehe ich Demonstranten mit dem Transparent laufen. Ich frage mich, was das bedeutet. Zu Hause schalte ich den Fernseher ein und staune über den Westbericht: Menschenmassen durch die



Matthias Mauersberger



Volkmar Jaeger



Bernd Rutz

Leipziger Straßen um das Stadtzentrum. Beim nächsten Mal will ich direkt erleben.

Matthias: Gehörlose bitten Pfarrer Heinz Weithaas als Dolmetscher bei der Demo. Er ist bereit. Er hat erreicht, dass 5 Bänke für Gehörlose frei gehalten werden. Die Kirche ist drangvoll. Wir kämpfen zu den für uns reservierten Bänken durch.

Heinz: Wir gehen raus und rufen: „Wir sind das Volk“. Wir Gehörlose sind gleich und wollen mitmachen. Ich habe das Kirchenamt gebeten, 5 Bänke für Gehörlose frei zu halten.

An jedem Montag zum Friedensgebet bleiben die 5 Bänke für Gehörlose frei

Heinz: Ein Gehörloser fragt mich: „Ist das Friedensgebet?“ Hier im Gottes Haus sind wir in der Lage, offen über Qualen, Sorgen und Wünsche zu geben. Das ist Gebet, in Wirklichkeit das Friedensgebet. Am Ende gehen wir mit Gottes Segen und im Gottes Frieden hinaus und um das Stadtzentrum herum. Aber ich erinnere mich: einmal haben wir keinen freien Platz in der Kirche. Warum? Schon 2 Stunden vor dem Friedensgebet sind alle Plätze besetzt von Stasileuten und Kommunisten. Wir haben den Frieden ohne Zerstörung erlebt. Und hier schämen sich viele Genossen, gehen am Abend oder am nächsten Tag zum Oberpfarrer, um sich zu entschuldigen: Wir haben den Auftrag, die Kirche zu besetzen. Sie sind erschrocken, weil sie gedacht haben, Staatsfeinde vorzufinden. Im Gegenteil! Wir fühlen uns beschämt, tief beeindruckt vom Friedensgebet.

Matthias: Hörende fordern: Parteigenossen müssen abtreten, klar, wir wollen Weltreise, klar, nur Freiheit, klar. Alle klatschen Beifall. Wir treten auf die Straßen, gehen um das

Stadtzentrum. Machtvolle Demo. Geharnischte Polizisten. Alle Demonstranten haben Herzklopfen, weil sie erfahren haben, dass das höchste Parteiorgan befohlen haben soll, auf alle zu schießen. Wir nehmen uns jedoch zusammen, weiter zu demonstrieren.

Matthias: Wir ahnen nicht, dass Gewehre da sind und dass es Blutvergießen geben kann. Später sagt man wie gefährlich es ist, dass ich mitmache. Aber ich denke nicht daran, nicht nur ich, sondern andere auch.

Volkmar: Ich sah eine Frau wie Espenlaub zittern. Warum? Mein Sohn fragte, was los ist. Es wird schlimm. Die Partei hat vom Krankenhaus verlangt, Betten freizugeben. Der Direktor lehnt ab und sagt: Ihr habt selbst Verantwortung, wir sind verantwortlich für Kranken, aber wir halten die Blutbank für heute Abend frei. Mein Sohn sagt: er hat am Stadtrand Panzerspähwagen usw. gesehen, das bedeutet Gefahr.

Matthias: Ich muss fotografieren. Aber wie? Man kann mich erwischen und verhaften. Egal, „Selbtschluss“. Ich frage Volkmar Jaeger: Willst du auch fotografieren, ja! Gut, ich brauche nicht allein zu sein, besser zusammen als allein! Wenn bei mir der Film raus genommen wird, dann ist der andere Film da. Das wäre Rettung! Ich fotografiere unauffällig, ich zücke die Kamera, sobald ich den geeigneten Augenblick erwische. Leider war es dunkel, mit Blitz unmöglich, das würde auffallen. Also ohne Blitz fotografieren. (Fotos: Zuschauer am HBF, der auf den Schultern seines Vaters sitzende Junge hält die Fahne hoch, Demo am Hauptpostamt, einer klettert am Verkehrsschild hoch, um das Transparent darauf einzurichten, das Wohnsilo am HBF im Smog, Kerzenlichter für verhaftete Andersdenkende, als Symbol des Friedens,

Demo zieht im Smog am HBF vorbei, Demo (im Hintergrund HBF), Heinz Weithaas als Dolmetscher auf dem Karl-Marx-Platz, Demo, Demo, Demo, Punker schauen zu.

Bernd: Meine Kollegen raten mir das Fotografieren ab, sonst werde ich als Spion verdächtigt, ich lasse den Fotoapparat zu Hause, damit es keinen Ärger gibt, und gehe zur Demo. Nichts ist passiert, bei den anderen hat es mit dem Fotografieren geklappt, ich bin enttäuscht, nicht fotografiert zu haben.

Matthias: Es kommen immer mehr Gehörlose und bilden einige voneinander unabhängige Gruppen. Unsere Gruppe umfasst 25 bis 30 Gerhörlosen. Eine andere Gruppe führt das Transparent vor:

„Wir Hörgeschädigte brauchen in der Öffentlichkeit mehr Untertitel, mehr Verständnis für unsere Proteste“

Matthias: Das Foto habe ich erst jetzt entdeckt, dass es schon vor 20 Jahren bei der Demo gibt - „mehr TV-Untertitel anzufordern“?

Ulf: Kein Schießbefehl, geharnischte Polizisten sind nicht mehr zu erblicken. Keine Gewalt bei der Demo, alle beherrschen sich trotz Herzklopfen, aber sie krepeln Ärmel hoch und gehen weiter.

Heinz: Jeden Montag wächst die Demo, es ist ein Wunder, es gibt keinen Streit, keinen Zwischenfall, keine Gewalt, im Frieden marschieren, auch an der „Runden Ecke“, dem Mittelpunkt der Stasis, vorbei.

Ulf: Gehörlose wollen auch demonstrieren gehen, lieber vorn als hinten, um besser zu beobachten. Wir marschieren, bis wir unerwartet anhalten. Was ist los? Nichts ist los, keine geharnischten Polizisten mehr, keine Polizeiautos mehr. Nun wollen wir unsere Gruppe fotografieren, es sind etwa 25 Gehörlose. Wir

marschieren weiter zum Stasihaus, da postieren Polizisten wie normal. Ein Gehörloser wollte Steine werfen. Ich sah einen Hörenden dazwischen wollen und ich ermahne rasch den Gehörlosen zur Besonnenheit.

Heinz: Viele, viele Kerzen leuchten vor dem Stasihaus, die Staatsmacht hat ihre Macht verloren, ist machtlos gegen Friedensgebet und Lichter.

Matthias: Machtvolle Demo marschiert in Ruhe rund um das Stadtzentrum. Das höchste Parteikomitee zittert und birst auseinander. Erst nur Leipzig, dann folgen andere Städte, verbinden sich miteinander und schaffen den Umsturz der Parteispitze.

Heinz: Es ist ein Wunder: nach 40 Jahren beginnt die DDR zusammenzufallen, der Kommunismus bricht zusammen. Wirklich ein Wunder ist Antwort. Wir treffen uns weiterhin. Aus „Wir sind das Volk“ wird „Wir sind ein Volk“. Plötzlich erinnern wir uns an „Deutschland gehört zusammen“

Matthias: Eine Mauer nach der anderen kippt

um, alle sind froh, weil wir reisen und weltreisen können, überallhin Autofahren, urlauben und oder überall besuchen.

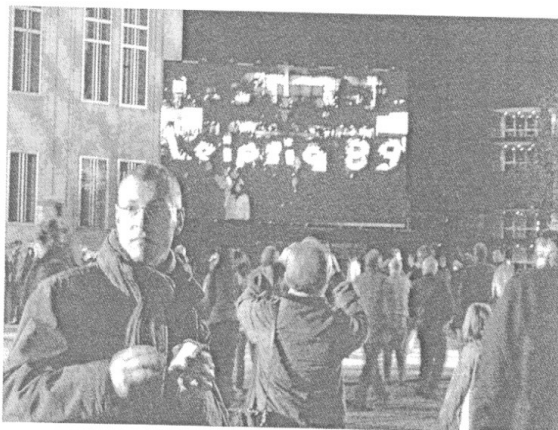
Anja: Ich war zehn Jahre alt, in der Schule erzählt mein Klassenlehrer Joachim Winkler über Demo. Was ist Demo? Er erklärt u.a. den Grund der Demo: Kampf um das einige Deutschland. Alles ist für mich neu. Ein paar Tage später fahre ich zum Karl-Marx-Platz, finde Gestank und Schmutz vor. Gestern hat also die Demo stattgefunden. Er erzählt: Demonstranten haben aus Fit-Flaschen „Rohr“ hergestellt, indem der

Boden und der Hals ausgeschnitten sind. So werden die Kerzenlichter in diesem „Rohr“ vor Wind geschützt. Es ist für mich neu, auch das Wort „Stasi“. Dann kam der Mauerfall, es ist für mich zu schnell, unglaublich. Meine Eltern erzählen mir nicht einmal darüber, mein Klassenlehrer ist der Einzige! Seine Offenheit erstaunt mich. Unter den Lehrern war er der Beste, im Gedankenaustausch offen und vertrauensvoll.

Volkmar: Eines Tages war ich im Kino, kehrte heim, war müde, und ging gleich zu Bett. Morgen früh lief ich zum Betrieb, das Zimmer ist leer bis auf meinen Chef. Wo sind Kollegen? Du kannst nach dem Westen

tografieren“ „Schon vorbei, egal, gut wir fahren“. Wir sind enttäuscht, die Autoschlange fängt auf der Autobahn vor Magdeburg an. Kurz entschlossen wechseln wir zur Landstraße, gelangen bis Marienborn. Wieder enttäuscht, der Grenzübergang ist geschlossen, also zurück zur Autobahn. Wieder eine Autoschlange, die bis Magdeburg zurück reicht. Nach 7 km für 2 Stunden erreichen wir endlich die Grenze. Die Polizei regelt den Übergangsverkehr schnell. Wir besuchen eine Tante in Hannover, sie ist überrascht von unserer Nachricht, dass die Mauer gefallen ist, sie heißt uns willkommen!

Silke del Re: Erinnerst du dich noch? Damals nach dem Mauerfall?



Matthias Mauersberger sucht wie damals fotografieren

Stefan del Re: Du im Osten, ich im Westen. Inzwischen haben wir uns kennen gelernt und geheiratet. Wir sind eine glückliche Familie.

Hans-Michael Friedrich: Ich war 9 Jahre alt, als die Mauer fällt. Ich habe Schule und Ausbildung hinter mir und habe Arbeit. Erst später im Gehörlosen-Zentrum erzählt man mir vom Film und Verein, von der Demo und vom Mauerfall. Interessant, davon weiß ich nichts. Woher auch?! Ich habe nichts erfahren, erst vom Verein. Da bin ich paff!

fahren, kein Problem mehr! Ich glaube nicht, der Chef macht sowieso gern Witz. Ein Kollege ist zurückgekommen und bestätigt seine Aussage. Wir beide gehen zum Polizei-Kreisamt, damit ich mich überzeugen kann. Eine lange Menschen Schlange steht davor an. Zu meinem Erstaunen geht es ohne Wartezeit mit der Abfertigung sehr schnell. Keine übliche Frage, warum man nach dem Westen reisen will. Ohne Worte wird ein Visum nach dem anderen wie im Fließband bestempelt, ich bin paff. Matthias Mauersberger kommt am Abend zu mir und sagt: „Wir müssen den Mauerfall fo-

tofieren“ „Schon vorbei, egal, gut wir fahren“. Wir sind enttäuscht, die Autoschlange fängt auf der Autobahn vor Magdeburg an. Kurz entschlossen wechseln wir zur Landstraße, gelangen bis Marienborn. Wieder enttäuscht, der Grenzübergang ist geschlossen, also zurück zur Autobahn. Wieder eine Autoschlange, die bis Magdeburg zurück reicht. Nach 7 km für 2 Stunden erreichen wir endlich die Grenze. Die Polizei regelt den Übergangsverkehr schnell. Wir besuchen eine Tante in Hannover, sie ist überrascht von unserer Nachricht, dass die Mauer gefallen ist, sie heißt uns willkommen!

Heinz: Hier in Leipzig hat man geschafft, dass Deutschland wieder zusammen kommt - **EIN VOLK**

Film von
Volkmar Jaeger,
Frank Kuhnert,
Matthias Mauersberger